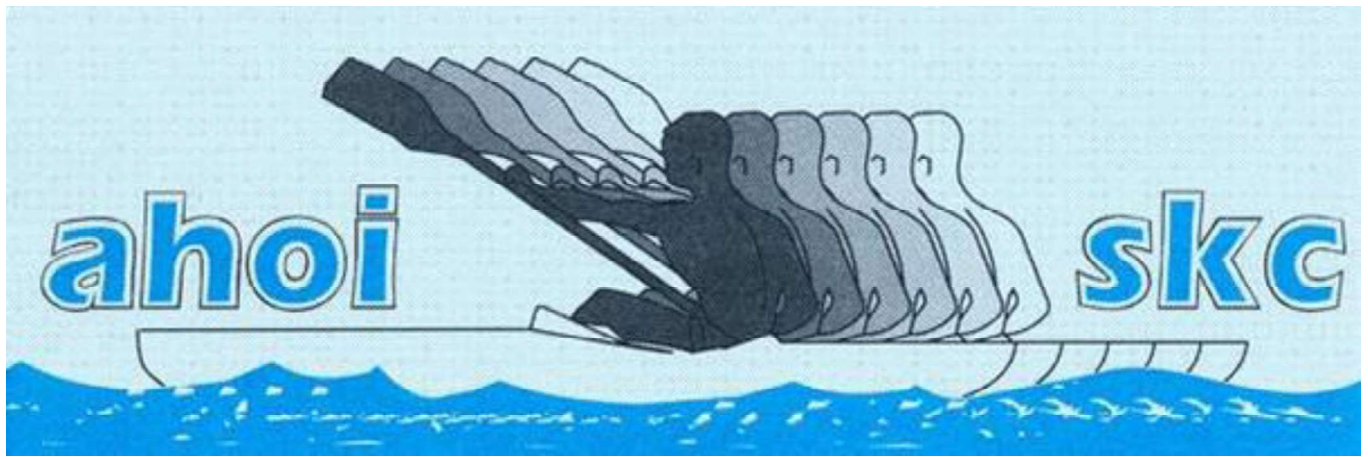




Oktober 2022

Liebe Vereinsmitglieder,

Werner Zwierz

im Jahre 2020 und 2021 haben wir durch Corona unseren Sport nur sehr eingeschränkt ausüben können. Die Saison 2022 ist vorbei und wir können auf eine Saison mit einigen Höhepunkten zurückblicken. Anpaddeln, Sommerfest, Slalomregatta.

Frank Auler hat nach vielen Jahren wieder eine Drachenbootregatta organisiert, welche bei den Teilnehmern und den Zuschauern sehr gut angekommen ist. Frank bedankt sich für die tatkräftige Unterstützung der vielen Helfer, beim Auf- und Abbau, bei der Regattaplanung, der Unterstützung durch Claudia Röder, Gerd, Stephan, Mini und den vielen anderen. Besonders auch beim Catering, bei den Steuerleuten und der Stegmannschaft unter der Federführung von Silke.

2022 ist jedoch auch ein Jahr, welches wir alle, mit Ausnahme unserer älteren Mitglieder, noch nicht erlebt haben. Ein Angriffskrieg, knapp drei Flugstunden von Deutschland entfernt, der in der Ukraine schreckliches Leid bringt und auch uns vor erhebliche Probleme stellt. Hätten wir geglaubt, dass die Gas- und Strompreise diese utopischen Höhen erreichen? Aber leider ist dies Tatsache geworden.

In den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 haben wir, bei eingeschränktem Sportbetrieb für rund € 4.000,00 Strom und Gas bezogen. (Strom = € 700,00, Gas = € 3.300,00). In der aktuellen Situation werden wir für 2022 erheblich mehr zahlen müssen, aber 2023 können unserer Energiekosten je nach Preisentwicklung fast fünfstellig werden.

Der Vorstand ist verpflichtet hier zu reagieren und sich Gedanken über diese Kostensteigerungen zu machen. Was können wir einsparen? Nach genauer Überlegung werden wir nicht viel einsparen können. Im Bootshaus wurden im Keller und in der Wanderhalle bereits LED-Lampen installiert und auch der Clubraum wurde mit LED-Glühlampen von je 6 Volt ausgestattet. Auch wenn das Licht jetzt heller ist, wir sparen bei 20 Glühbirnen statt 60 Watt je Beleuchtungskörper 54 Watt ein. Herzlichen Dank an den Spender.

Bei den Heizkörpern sollen die Ventile in den Sozialräumen durch sogenannte Behördenventile ersetzt werden. Diese Ventile werden von einem Fachmann auf eine bestimmte Temperatur eingestellt und können dann nicht mehr verstellt werden.

Bei den Preissteigerungen sind das jedoch nur kosmetische Einsparungen. Wir werden in diesem Jahr die Kosten aus unseren Rücklagen bezahlen, aber für 2023 müssen wir über eine andere Finanzierung unserer Energiekosten nachdenken. Und unser Dach ist ebenfalls noch ein sehr großer Unsicherheitsfaktor. Wir haben vor 8 Tagen mal wieder € 6.000,00 für die Sanierung/Reparatur bezahlt. Wegen unseres maroden Daches sind wir mit der Stadt Saarbrücken in laufendem Kontakt, aber leider ziehen sich solche Entscheidungen in die Länge.

Einige Mitglieder zahlen für die Bootseinlagerung beim SKC einen freiwilligen Beitrag. Richtwert pro Boot und Monat: € 2,00. Andere Mitglieder haben dem Kassenwart bereits eine Zahlung signalisiert, wobei aber noch nichts eingegangen ist. Vielleicht regen diese Zeilen dazu an, eine Überweisung bzw. Dauerauftrag zu veranlassen.

Wir vermieten unseren Clubraum an Mitglieder und Nichtmitglieder. Jeder, der bei uns schon einmal gefeiert hat, ist sehr zufrieden mit den Räumen und unseren Bedingungen. **Bitte macht Werbung für die Vermietungen.**

Auch haben wir in diesem Jahr wesentlich mehr Veranstaltungen mit Firmen, Institutionen und Schulen durchgeführt, welche uns nette Einnahmen gebracht haben. Dafür den Organisatoren und den vielen Helfern herzlichen Dank.

Mit solchen Veranstaltungen müssen wir auch 2023 Einnahmen erzielen, um die Sportausgaben und die Energiekosten zu stemmen.

Dazu werden aber viele helfende Hände benötigt. Wir hoffen, dass diese Maßnahmen von vielen SKC'ern unterstützt werden und bedanken uns schon jetzt für die Hilfe in den unruhigen Zeiten.

Wir vom Vorstand sind optimistisch und handeln nach dem Motto:

„Wir gemeinsam, schaffen das!“

Sport und Fitness

Trainingszeit montags von 18.30 bis 20.00 Uhr.

Der SKC hat montags von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr die Mehrzweckhalle in St. Arnual in den Wintermonaten gemietet. Das Training wird von einem qualifizierten Trainer, unserem Udo Vater, geleitet.

Gerade in den kalten Monaten können wir unseren Kanusport nicht im gewohnten Umfang ausüben und das Montagstraining hilft auch im Winterhalbjahr fit zu bleiben. Wir haben die Hallenzeit und müssen diese auch nutzen, da ansonsten die Stadt, wegen zu wenigen Teilnehmern, die Zeit an andere Vereine vergeben wird.

Also liebe SKC'ler, auf geht's ! Udo freut sich **ab 7. November, 18.30 Uhr** viele Teilnehmer zum Montagstraining begrüßen zu können.

Sportlererehrung

Freitag den 11.11.2021 Bootshaus

Jörg Ganz

Der Vorstand hat sich entschlossen, am 11.11.2022 die erfolgreichen Sportler und verdiente Mitglieder zu ehren. Um 19.00 Uhr wollen wir anfangen.

Die Trainer werden gebeten, die erfolgreichen Sportler zu benennen, damit diese an diesem Abend geehrt werden können.

Bitte die Namen der Sportler -innen bis spätestens 31. Oktober an

joerg.ganz@icloud.com

Da wir die Sportlerehrung vorbereiten müssen, bitten wir die Teilnehmer sich unbedingt bis 31.10.2022 bei o. a. Mail anzumelden, oder sich in die Teilnehmerliste im Bootshaus einzutragen. Wir erwarten eine rege Teilnahme, damit die zu Ehrenden in einem entsprechenden Rahmen geehrt werden können.

Aufräumtag beim SKC

Samstag, den 5.11.2022 ab 9.30 Uhr

Thomas Linnemann-Emden

Es ist mal wieder so weit. Wir wollen am Samstag, den 5.11.2022 unser Bootshaus und natürlich auch den Außenbereich aufräumen. Bitte merkt den Termin vor, da wir mit vielen Helfern und Helferinnen um so schneller fertig sein werden. Auch der Grill wird aufgebaut. Somit ist auch für Speis und Trank gesorgt. Es wäre schön, wenn Teilnehmer sich bei : thomas.linnemann-emden@t-online.de, oder am Schwarzen Brett in die Helferliste eintragen würden.

Dein SKC braucht Dich !

Noch eine paar Anmerkungen zur Situation Bootshaus:

wie schon berichtet, sind wir wegen der Sanierung unseres Bootshauses mit den unterschiedlichen Entscheidungsträgern im Gespräch. Die Aussagen aller lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- als Basis benötigen wir eine Kostenaufstellung
- niemand ist in der Lage, diese belastbar abzugeben

Die letzte Info besagt, dass Stadt und Denkmalamt über eine „kostengünstigere“ Sanierung sprechen wollen. Verschärfend kommt die Preisentwicklung bei Baumaterialien hinzu.

Ordnung im Bootshaus und in der Rennhalle!

Jeder ist für die Ordnung im Bootshaus mitverantwortlich.

Bitte benutztes Material wieder zurückbringen. Das betrifft große Teile (Grill, Schwenker, Biertischgarnituren Kühlschrank u. Gefriertruhe), aber auch sonstige Gegenstände. Müll bitte zu entsorgen. Die „Lost und found“ Kiste in der Rennhalle ist voll. Am 5.11. werde ich die Kiste leeren.

Unsere Kastanienbäume machen vor allem im Herbst jede Menge Arbeit!

Besen, Federrechen, Laubsack und Schaufel stehen in der Rennhalle. Das Laub kann links neben der Unterführung entsorgt werden. Inzwischen wird auch vor der Wanderhalle gekehrt.

Bitte auch an die Kellertreppe denken!

Die drei Glorreichen Sieben

oder Das Märchen vom Hasen und Karl, dem Käfer

Rheinfahrt von Mainz nach Köln

Natalie Weber

13. August: Mainz Mombach km 503,7 – WSV Geisenheim km 523,5

Der Rhein schreibt seine eigenen Gesetze. Besonders, wenn er fast trocken liegt. Dann wird er erst recht zum Mythos. Medien wissen zu berichten, dass der Fluss immer gefährlicher werde, je weniger Wasser drin sei. Spektakuläre Drohnenflüge zeigen unendlich viel Sand und Kies. Jeden Tag untertrumpft die Meldung vom niedrigsten Pegel seit Menschengedenken diejenige vom Vortag. Für Umwelt, Schifffahrt, Lieferketten eine Katastrophe. Keine Frage. Aber für Paddler?

Zweifel kommen auf. Soll man es unter diesen Umständen überhaupt wagen? Oder nur bestimmte Abschnitte? Oder besser ganz woanders? Wie verdammt eng würde es in der dramatisch geschrumpelten Fahrrinne werden, wenn gleichzeitig ein Frachter hoch und einer runter und daneben Felsen oder eine Kiesbank und dann noch die Paddler...? Wir stehen morgens zur Abfahrtszeit vor dem Bootshaus und diskutieren. Lange. Ausführlich. Und das ist gut so. Am Ende fällt eine einstimmige Entscheidung: Wir schauen uns das erst mal vor Ort an. Und sehen dann weiter, von Etappe zu Etappe.

Zu zehnt hätten wir losfahren sollen und nach Verabschiedung der Paddler, die über das lange Wochenende hinaus keinen Urlaub hatten, zu siebt in Köln einreiten. Die Glorreichen Sieben. Aber Werner kann erst gar nicht mit. Da waren nur noch sechs.

Mittags in Mainz-Mombach begrüßt uns Frank, der uns eine seiner Rekordsommer-Rekordgurken angedeihen lässt. Und Karl von den Freiburger Faltboot-Fahrern, der aber kein Faltboot fährt. „Hallo, ich bin Karl, der Käfer“, grinst er, „Kennst du das Lied?“. Wir kennen es. Raffael und seine Freundin sind so freundlich, den leeren Bus mit Hänger nach Köln vorzusetzen. Das erspart uns den lästigen Logistik-Tag.

Frank teilt die Bedenken bezüglich des Flusses nicht. Der sei durch das Niedrigwasser zahm wie nie. Und Jörgs App zeigt, dass an den Engstellen rund um Binger Loch, Kaub und Loreley kaum noch Schiffe unterwegs sind. Also auf, sattelt die Boote, wir ziehen gen Westen.



Das Wasser ist wirklich sehr zahm und langsamer als sonst. Keine Wellen und – kein Gegenwind. Den hat man sonst auf diesem Flussabschnitt so sicher, dass man die Uhr danach stellen kann. Gern auch mit lästigem Regen dazu. Aber diesmal: Sengende Sonne und Rückenwind. Ein ganz neues Feeling. Und wie Gerd richtig bemerkt: Es ist zwar schön, ein bisschen geschoben zu werden, aber dafür fehlt der Fahrtwind. Den bräuchten wir im Moment dringender. „Der Sand ist heiß. Kein Schatten weit und breit. Die Cola kocht. Wir paddeln im eigenen Schweiß“. Frei nach Lindenberg. Unter unseren Hüten blühen die Tropen.

Der WSV Geisenheim ist die einzige Etappe auf der gesamten Tour, wo wir noch an einem Steg aussteigen können. Doch der Weg über die Holzplanken nach oben ist steil wie noch nie. Wir schaffen die bepackten Boote hinter das Vereinshaus. Karl der Käfer ist schon da. Innen dürfen – von wegen das Virus – nur 5 Personen übernachten. Der Rest wirft seine Matten oder Zelte in die offene Ruderboothalle. Weil es laut Wetter-App im Laufe der Tour noch regnen soll, habe ich außer den Neopren-Schlappen und den Badelatschen nur die festen Treter eingepackt. Keine Ahnung, was mich da geritten hat. Bei dieser Hitze verweigern meine Füße jedenfalls schon bei ihrem bloßen Anblick den Gehorsam und erklären die Badelatschen zu meinen abendlichen Ausgeschuhen.

Zum Essen ist für uns auf der Terrasse des vereinseigenen Restaurants reserviert. Man hat uns vorgewarnt, dass wir ein bisschen warten müssten. Es werden geschlagene zwei Stunden. Für ausgehungerte Paddler eine Qual. Laut ist es auch; die Live-Band spielt zwar richtig gut Rock-Klassiker, würgt aber jedes Gespräch ab. Dafür ist das Essen, als es endlich kommt, hervorragend (mit einer Ausnahme). Kaum hat die Band Feierabend, geht im Park nebenan die House-Party ab. Und der Bewegungsmelder in der Bootshalle reagiert auf jeden Grashüpfer.

14. August: WSV Geisenheim km 523,5 – Germania Boppard km 570,0

Am nächsten Morgen sind wir früh und unausgeschlafen auf dem Fluss. Die „Etappe der Wahrheit“ steht an mit den Engstellen in Bingen, Kaub und an der Loreley. Um nicht in das legendäre Loch zu geraten, fahren wir in Bingen immer weit rechts, quasi direkt unterhalb der B 42, die auf einer hohen Betonmauer verläuft. Wir fahren auch diesmal soweit rechts wie möglich, aber die Wand ist in der Ferne nur noch zu erahnen; vornedran erhebt sich ein felsiges Mittelgebirge. Und das ist nur ein kleines bisschen übertrieben. Wellen: Null.

„Nehmt in Kaub den rechten Arm“, hat Werner uns eingebläut und wir halten uns dran. Denn die Fahrerinne führt links von der Kauber Wehr entlang. Und tatsächlich tuckern gerade ein Frachter hoch und einer runter, als wir kommen. Die Bünen an der Insel liegen vollkommen trocken. Das wäre wirklich verdammt eng geworden. Auf der langen Rheinfahrt 2013 – bei damals ebenfalls historisch tiefem Wasserstand – hatte ich mich an dieser Stelle mit meinem Fotoapparat in den Kies gelegt, damit es auf dem Bild so *aussieht*, als könne man trockenen Fußes von der Kauber Werth zur Burg Pfalzgrafenstein mitten im Fluss gelangen. Diesmal hingegen *ist* es so: Beide Inseln sind zu einer einzigen verschmolzen. Aussteigen können wir erst ganz an ihrem Ende, hinter der Burg, denn im rechten Arm strömt es ordentlich und das Ufer ist hoch. Komatöser Mittagsschlaf im Schatten der Bäume bei der Burg. Dann zurück durch die heiße Kieswüste zu den Booten.



An der Loreley kein Schiff weit und breit, keine Wellen, nix. Glattes warmes Wasser wie im Kinderbecken. Vor lauter Enttäuschung erzählt jeder von seiner bisher dramatischsten Passage. „Soooo hohe Wellen und Gegenwind, der einem den Regen ins Gesicht trieb...! – Keulerei von hier bis Boppard; die reinste Qual! – Als ich im Wellental war, konnte man mich nicht mehr sehen!“ Geschichten wie aus einer anderen Welt. Wenn man sich jetzt so umsieht auf der Brühde, kann man sie gar nicht glauben.

In Boppard schmeißen wir die Boote auf die großen „Leichenwagen“ und schaffen sie hoch zum Ruderclub Germania. Karl der Käfer ist schon da. Der SKC schätzt Juttas

Gastfreundschaft schon seit vielen Jahren. Sie reserviert für uns einen Tisch in einem neuen Restaurant am Rheinufer. Diesmal dauert es nur *knapp* zwei Stunden. Zu wenig Personal, sagt der nette Kellner. Aber wieder schmeckt es sehr gut. Ich habe meine Dackelgarage unter der wunderschönen alten Vereinsbuche aufgeschlagen. Pit und Hannes legen sich unter freien Himmel und zählen die Perseiden. Karl der Käfer hat die späte Eingebung, acht quietschende Terrassenstühle zu einem Nachtlager zusammenzuschieben. Anschließend kuschelt er in aller Seelenruhe sein Tarp drüber. In dieser Nacht fallen ein paar Tropfen Regen.

15. August: Germania Boppard km 570,0 – NVW Neuwied km 607,9

Am nächsten Morgen verlassen uns mehr Teilnehmer als vorgesehen. Jörg, Kerstin, Hannes und Pit treten die Heimreise an. Das ist sehr traurig, denn die Truppe war super.

Da warens nur noch fünf. Es tröpfelt ab und zu. Die reinste Erfrischung. Auch in Koblenz, wo es zwischen den Spundwänden immer gern heftig schaukelt, so gut wie keine Wellen. Die Pause ist vorgesehen am deutschen Eck, wie in den vergangenen Jahren. Es lockt eine Würstchenbude zu Füßen des ollen Kaisers. Aber mal wieder heißt es: „Letztes Jahr sind wir daaa oben ausgestiegen!“ Die Stelle liegt hoch über uns. Nicht mal dran zu denken, zumal neben uns ein großes Kreuzfahrtschiff rückwärts in die Mosel einbiegt. Also pausieren wir auf dem riesigen, müffelnden Kiesstrand der Insel Niederwerth. Zu normalen Zeiten ist er Flussgrund.

Bei Urmitz passieren wir die alte Eisenbahnbrücke, die mit ihren schwarzen Türmen immer bedrohlich aussieht. Sie wurde im Ersten Weltkrieg nach ähnlichen Plänen wie die Hindenburg-Brücke bei Rüdesheim und die Ludendorff-Brücke bei Remagen gebaut und nach dem deutschen Kronprinz Wilhelm benannt. Nachdem die berühmte „Brücke von Remagen“ am 7. März 1945 in amerikanische Hände geraten war, ließ die Wehrmacht die Brücke bei Urmitz zwei Tage später in die Luft jagen, obwohl sich noch hunderte der eigenen Soldaten darauf befanden, die zusammen mit Pferden und Fahrzeugen in den Fluss stürzten. Wie viele dabei ums Leben kamen, weiß man bis heute nicht. Von den zwei „Schwesterbrücken“ stehen in Remagen heute nur noch die vier schwarzen Flaktürme und in Rüdesheim ragen nur noch die Pfeiler aus dem Rhein. Lediglich diese hier, die Urmitzer Brücke, wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut.

Bis Neuwied ist es jetzt nicht mehr weit. „Auf Höhe des ehemaligen AKW Mülheim-Kärlich den rechten Arm nehmen und dann direkt an der Brücke aussteigen“, hat Werner uns mit auf den Weg gegeben. Die elegante Hängebrücke der B256 mit ihren türkis-transparenten Lärmschutzwänden ist nicht zu übersehen. Hier türmt sich der Deich schon bei normalem Wasserstand besonders hoch über den Fluss. Jetzt ist es Bergsteigen mit beladenem Kajaks. Doch Reiner vom NVW steht schon am Ufer, als wir kommen, und hilft. Vorne hoch und hinten wieder runter; dann stehen wir vor dem tiefergelegten Wassersportverein mit seinen hübschen rot-weiß-gestreiften Holztoren. Karl der Käfer ist nicht da. Das vereinseigene Restaurant hat vor einer Woche erst neu eröffnet. Wir haben den Tisch für halb sechs reserviert, weil Stefan und Beate noch am Abend zurück nach Saarbrücken müssen. Das (wieder hervorragende!) Essen kommt diesmal in Rekordtempo. Dann verabschieden sich die beiden. Da warens nur noch drei.

Daniela, Gerd und ich sitzen noch lange mit Jürgen, dem 2. Vorsitzenden, und den super-netten Wirtsleuten Jessica und Markus auf der schönen Terrasse und plaudern bei diesem und jenem Kaltgetränk. Dabei erwischt mich eine Kriebelmücke in der Kniekehle. Aber das merke ich erst später.

Als wir ins Bett wollen, hat jemand unseren Schlafraum abgeschlossen. Unsere Schlüssel passen nicht. Gottseidank ist Jürgen noch nicht weit...

16. August: NWV Neuwied km 607,9 – PSV Bonn km 659,0

Der Flatschen in meiner Kniekehle ist faustgroß, rot und heiß. Geschlafen habe ich so gut wie nicht und fühle mich wie durch den Fleischwolf gedreht. Ich überlege hinzuschmeißen. Doch schließlich klebe ich ein großes Pflaster drüber, das ich von Gerd geschnorrt habe, damit beim Paddeln nix über den Stich schubbert, und koche auf der Restaurantterrasse erst mal frischen Kaffee. Wir frühstücken in der Morgensonne. Danach sieht die Welt schon anders aus, auch wenn ich immer noch hundemüde bin.

Wir müssen Brot kaufen, deswegen starten wir später als sonst. Kaum sitzen Daniela und ich im Boot, bemerkt Gerd, dass er sowohl Spritzdecke als auch Schwimmweste im Bootshaus vergessen hat. Er versucht den Schlüssel, den er wenige Minuten zuvor in den Briefkasten geworfen hat, wieder raus zu angeln, aber das klappt nicht. Diesmal ist Reiner in der Nähe. So kommen wir wenige Minuten später tatsächlich los.

Der Tag zieht sich wie Kaugummi. Mit knapp 51 km haben wir ausgerechnet heute die längste Etappe vor der Brust. Der Fluss wird immer breiter und immer langsamer. Ich paddele gähnend vor mich hin. Erste Pause an der Rheinpromenade von

Bad Hönningen auf einer schattigen Bank. Nach der Brücke von Remagen entschließen wir uns zu einer zweiten Pause in Unkel. Vielleicht ist Udo ja da.



Kaum haben wir angelegt, kommt uns jemand mit einem Bootswagen entgegen. Das ist doch... Karl der Käfer! Da steckt er also! Udo ist auch da. Große Freude, wir haben uns schon länger nicht mehr gesehen. Er hat den ganzen Tag geschuftet, um die ausgedörrte Steppe, die mal sein Rasen war, zu mähen und das Trockenfutter wegzuschaffen. Jetzt setzt er sich zu uns, zu einem Kaffeekränzchen mit Radler. Ich höre ihm immer gern zu. Er hat eine angenehme Stimme und eine ganz besondere Art zu erzählen. Aber heute... drohe ich einzunicken. Ich lasse mich, so wie ich bin, unter einen Baum fallen und bin sofort weg. Als ich mich eine halbe Stunde später wieder hochkämpfe, sehe ich aus wie frisch paniert.

Irgendwann müssen wir uns aber doch von Udo losreißen, denn bis zum PSV, der ganz am Ende von Bonn liegt, ist es noch ein Stückchen. Karl der Käfer bleibt lieber noch in Udos Obhut. Auf Höhe der Bonner Südbrücke ruft Gerd sicherheitshalber bei Gabi vom PSV an, um ihr zu sagen, dass es noch dauert. Irgendwann mag ich nicht mehr. Ankommen wäre jetzt prima. Meine Arme sind wohl derselben Ansicht und schmeißen den Turbo an.

Gabi empfängt uns am Fluss. Jetzt, nachdem der das letzte Gebirge hinter sich gelassen hat und breit geworden ist, liegen die Ausstiegstellen nicht mehr hoch über, sondern weit weg vom Wasser. Hier sind es gefühlte 500m Buckelpiste und wir müssen die Boote direkt auspacken. Nix für die Bootswagen. Gabi hilft uns schleppen. Der PSV hat eine riesige Terrasse mit Rheinblick über der Bootshalle. Gerd und ich lassen uns dort nieder, Daniela drinnen im riesigen Saal. Wir genießen erst mal das eine oder andere Kaltgetränk. Und merken dann, dass wir uns verdammt

sputen müssen, wenn wir an der Rheinfähre rund 1 km flussabwärts noch was zu essen zu bekommen wollen. Als wir dort sind, ist es fast zehn, aber nach ein bisschen gutem Zureden und dem Verweis auf unsere Tagesleistung verkündet der Chef seinem Koch, dass die Küche für uns noch auf hat. Es geht entsprechend zackig und wieder essen wir sehr gut.

17. August: PSV Bonn km 659,0 – Rhein Club Köln km 680,8

Der letzte Tag. Eigentlich nur noch ein halber. Wir packen zusammen. Ich bin schon unten am Fluss, während Daniela und Gerd einen letzten Kontrollrundgang durchs Haus machen. Eine Männerstimme ruft mehrfach „Guten Morgen!“. Mit den Augen suche ich das Ufer ab, werde aber nicht fündig. Plötzlich mault es hinter mir: „Das ist ja vielleicht ein Empfang...“ Ich drehe mich um zum Fluss und da sitzt in seinem Boot... Karl der Käfer! Er ist Frühaufsteher und heute Morgen schon von Unkel hergepaddelt. Zusammen treten wir die letzten Kilometer an.

Es ist bedeckt, ein bisschen diesig, angenehm frisch und die Anzeige in der Wetterapp wohl wörtlich zu verstehen: Dort kommen aus einer Wolke genau zwei Regentropfen. Von Köln sehen wir diesmal nicht viel, weil der

Rheinkanuclub in der langen Linkskurve vor der Stadt in Rodenkirchen liegt. Die Sonne übernimmt wieder das Regiment und beleuchtet den Einritt der Drei Glorreichen Sieben, Special Guest: Karl der Käfer, dem würdigen Ereignis angemessen.



Geschafft. Der Rheinkanuclub hat eine riesige Zeltwiese, auf der wir uns niederlassen. Ich falle ins Zelt und betreibe erst mal Augenpflege. SKC-Bus und -Hänger warten bereits auf uns. Am Abend essen wir auf Karl des Käfers Empfehlung hin in einem Restaurant nicht weit vom Club. Die Umgebung hat was mediterranes. Rodenkirchen-sur-Mer. Der junge Pächter ist allein. Es könnte ein bisschen dauern, meint er...

Eine schöne Rheinfahrt war nach 177 km zu Ende.



Rheinbrücke vor Neuwied



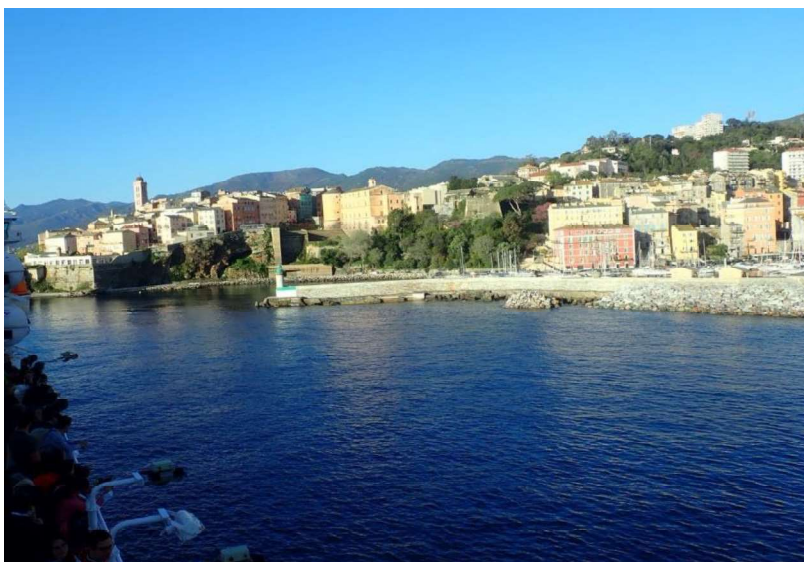
Das Siebengebirge in Sichtweite - Drachenburg voraus

EINMAL ARLEBLANC - KORSIKA UND ZURÜCK

Tom Zimmer



Traditionell geht es an Ostern zur Saisoneroöffnung seit über 40 Jahren zu Jean-Louis ins Beaume-Tal auf Camping „Arleblanc“. Allerdings sind die Wasserstände im Frühjahr meist nicht mehr so prickelnd, da im Winter in den Bergen zu wenig Schnee fällt. So überbrücken wir die Zeit bis zum Eintreffen einer „Episode cévénole“ (Starkregenfälle) überwiegend mit Rennradtouren, Wanderungen und feinem Fresschen. Als Vorbereitung auf den anschließend bevorstehenden Korsika-Trip sollte die Oberkörper- und Armmuskulatur noch etwas „geschmeidig“ gemacht werden: Daher ging es mit meinem Bruder sowie Moritz und Anfängerin Jasmin (ohne Kenterung!) zu einer Paddel-Tour auf die **Ardèche** von Vogué bis Pradons (WW I-II) mit dankenswertem Zuschusswasser der EDF in Höhe von 20 Kubik. Andere Zeitgenossen kratzten derweil verzweifelt bei einem Kubik die Beaume runter – wahrlich kein Vergnügen. Wegen des Schulferienendes machten sich die Familie und meisten Campingplatzgäste auf den Nachhauseweg – und pünktlich setzte der Regen ein. Aber Rentner Erich, Fast-Rentner Tom und Noch-Student Moritz konnten das steigende Niveau nicht mehr nutzen, da sie in Korsika mit Schwester Kit, deren Mann Lukas sowie den weiteren Freunden Andi, Detlev nebst Tochter Doreen verabredet waren. Dort hatte es auch einen Schlechtwetterereinbruch mit Neuschnee auf den Bergen gegeben, der gute Wasserstände versprach. Nach einer Kurzbesichtigung der Altstadt von Arles ging es auf die überfüllte Nachtfähre nach Toulon. Vom Park- bis auf die Passagierdecks musste man Corona-Masken tragen, dort wurden dann aber alle Vorsichtsmaßnahmen sprichwörtlich über Bord geworfen. Wir hatten eine preisgünstige Überfahrt in Pullmann-Sesseln gebucht, weshalb die Nacht wegen der räumlichen Enge und stickigen Luft allerdings auch nicht besonders erholsam war, dafür strahlender Sonnenschein bei der morgendlichen Ankunft in Bastia. Erich sorgte mit Croissants und Pain au Chocolat aus einer Boulangerie beim Hafen für's Petit Déjeuner, wobei wir aber Moritz, der mit seinem eigenen Auto fuhr, weil er früher heim musste, im Getümmel beim Run von der Fähre verloren. Dank den Mitteln der modernen Telekommunikation trafen wir uns dann aber wieder bei einem Café (mit Bäckerei!) an der Ausfallstraße Richtung Süden.



Erste Anlaufstation war der einfache aber ruhige Camping naturelle „Campita“ in Francardo am Golo, wo der Rest der Mannschaft bereits 2 Tage war und schon eine Einfahrtour auf der unteren **Tartagine** hinter sich gebracht hatte. Noch nachmittags brachen wir zu einer Erkundungstour mit den Fahrrädern zum **Asco** bis oberhalb des gleichnamigen Ortes auf (64 km, 675 Höhenmeter). Dort konnten wir uns einen ersten Eindruck von den Verhältnissen verschaffen, denn das letzte Mal war

ich vor 30 Jahren hier.

Wegen des satten Wasserstandes fuhren wir am nächsten Tag daher zunächst den unteren Teil bei 12 Kubik ab der Brücke D 147 bis zum unfahrbaren Wehr auf dem Golo. War's zunächst noch lustig und sportlich auf glasklarem WW III (u. a. beim Ziegenaufscheuchen), verlief sich der Bach aber im flachen Flussbett immer mehr in verschiedene oft verwachsene und mit umgestürzten Bäumen garnierte Arme. Daher besser an der Brücke der D 47 bei Moltifao aufhören.

Bei gefallenem Wasserstand (nur noch 9 Kubik) sah uns der nächste Tag dann auf dem Standardstück ab der Umtragestelle (Siphon) bei km 6 bis zur Brücke D 147 (WW III-IV). Das war schon etwas anspruchsvoller und man sollte es konzentriert angehen, sonst kann man schon mal so wie ich baden gehen. Zudem konnten wir eine Wildwasserrettungsübung von Sapeur- Pompiers (Feuerwehr) in der Schlucht beobachten und Erich gab noch ein paar lehrreiche Tipps für den Umgang mit dem Wurf sack (!).

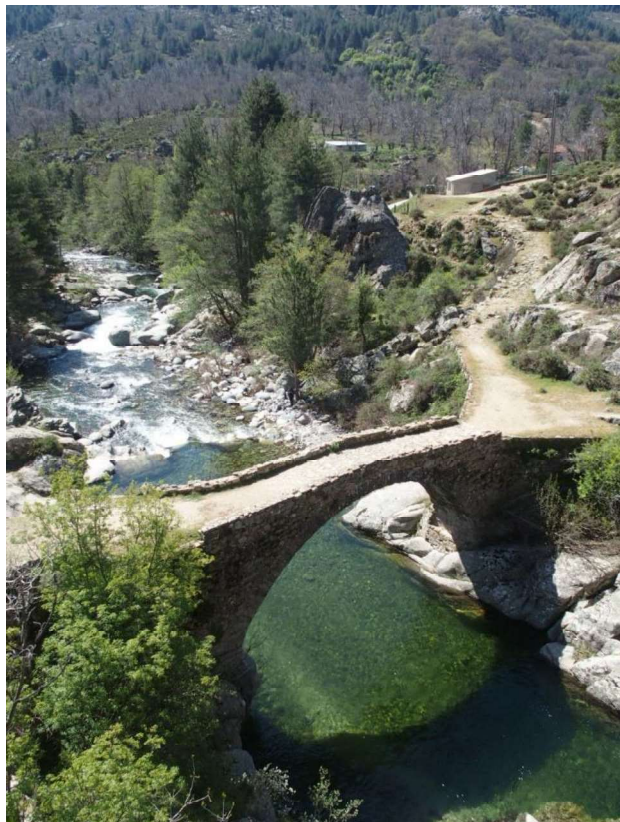


Während der Rest sich frühmorgens auf eine Fahrt mit der Chemin der Fer de Corse nach Bocognano hinter dem Col de Vizzavona aufmachte, schwangen sich Erich und ich am nächsten Tag auf die Rennräder und fuhren das Casaluna-Tal hoch über den Col de Chjatrù (1000m) zu der alten korsischen Hauptstadt Corte. An den Wänden prangte allgegenwärtig das Konterfei eines in einem südfranzösischen Gefängnis gestorbenen Freiheitskämpfers und das Logo der FLNC, weswegen vor kurzem in den großen korsischen Städten noch Aufstände herrschten und viele uns von einem Urlaub auf der Insel abgeraten hatten. Aber jetzt war es ruhig und wir konnten in der Altstadt „Süßteilchen“ genießen und unsere Räder unbehelligt die steilen Treppen hoch zum Aussichtspunkt unter der Zitadelle schieben. Über den Col d'Ominanda (654 m) ging es zurück zum Campingplatz (76 km, 1262 Höhenmeter). Dort berichteten die anderen, dass sie ihren Plan geändert hatten und doch nur bis Corte gefahren seien um dort Sightseeing zu machen – uns hatten sie aber nicht gesehen, nur unsere Räder an einer Mauer lehnen!



Tags darauf ging es wieder auf Wasser. Dieses Mal war der **Golo** ab der Brücke in Ponte Castirla an der Reihe. Das Kraftwerk gab mit 20 Kubik ordentlich Zuschusswasser, so dass es ziemlich wuchtig wurde. Auf diesem Abschnitt liegt auch der berühmt-berüchtigte „Staubsauber“, den wir mit Absicherung vorsichtshalber rechts über eine Felsplatte direkt ins Kehrwasser sprangen und es folglich keine „Tauchgänge“ gab. Das tückische am Golo ist, dass nach etwas längeren leichteren Abschnitten immer wieder gefällstarke Katarakte bis WW V auftauchen, die man so gar nicht vermuten würde. Einen davon fuhr auch nur Erich als einziger. Hinter der Brücke von

Ponte Leccia war nach 16 Kilometern und dreieinhalb Stunden Fahrzeit Schluss.

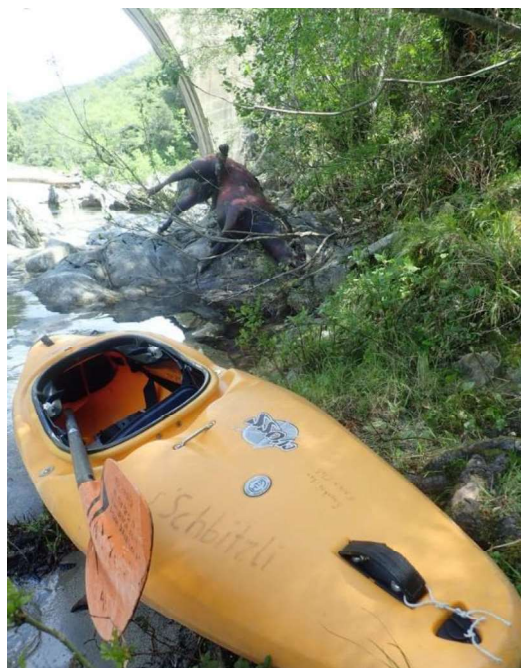


Am nächsten Tag fuhren wir durch die eindrucksvolle Scala di Santa Regina- Schlucht nach Calacuccia. Dort begutachteten wir die Wasserstände an der Brücke beim Zusammenfluss von oberstem Golo und **Calasima**. Beide schienen ausreichend Wasser zu führen, da aber keiner von uns die Calasima kannte, entschieden wir uns für sie. Nur Moritz, Erich und meine Wenigkeit stiegen beim Fliegerdenkmal für die Opfer eines abgestürzten Löschflugzeuges in die Kayaks, der Rest wanderte das wunderschöne Tal umrahmt von den schneeedeckten Monte Cinto und Paglia Orba aufwärts bis zur Bergerie de Ballone und stellte uns anschließend die Autos um. Die Anspannung war groß, denn der Flussführer und die Beschreibungen von Korsika-Pionier Josef Haas versprachen WW IV,V,VI und X. Schien der Wasserstand zu Beginn im mit großen Kieselbrocken gespickten Flussbett noch etwas dünn, waren wir am Ende froh darum. Mit einem Wahnsinnsgefälle springt der Bach im Grundgestein wie in einem Treppenhausdurchenge Abfälle von Gumpen zu Gumpen und oftmals mussten wir auch mühevoll umtragen. Es waren zwar nur etwa 2 bis 3 Kubik im Bach, trotzdem verlangte er uns alles ab. Nach 6 Stunden und 400

auf 8 Kilometern hinunter gepaddelten Höhenmetern kamen wir ziemlich ausgelaugt bei einsetzender Dämmerung an der Ponte Altu an.

Nach diesem Höhepunkt entschieden wir uns beim abendlichen Schmaus und Lagerfeuer an die Westküste umzusiedeln, weil wir hofften, dass auch die dortigen Flüsse wie Liamone, Prunelli etc. aufgrund des Schnees noch genügend Wasser führen würden. Moritz Urlaub näherte sich dem Ende und er fuhr zurück zur Fähre nach Bastia, während es für uns über den Col de Vergio zunächst runter ans Meer nach Porto und durch die sehenswerte Les Calanche an der Küste entlang bis nach Sagone ging, wo wir auf einem Campingplatz nahe der Liamone-Mündung übernachteten. Wegen des zu niedrigen Wasserstandes entschieden wir weiter südlich zum **Taravo** weiterzufahren, der wegen seines großen Einzugsgebietes eigentlich immer genügend Wasser führt.

In der Nacht hatte es in den Bergen gewittert und auch vorher musste es schon Hochwasser gegeben haben, denn an der Einstiegsbrücke der D 26 unterhalb Olivese hing ein Rinderkadaver in den Felsen. Währen nur Erich, Andi und ich uns für eine Befahrung entschieden, setzte der Rest meinen Bus an Ausstiegsbrücke Pont d'Abra an der alten N 196 vor (die neue Straße führt über eine hoch über das Tal gebaute Brücke, die sich beileibe nicht zum Aussteigen eignet) und fuhr an den Golf von Propriano vor, wo Lukas einen Campingplatz bei Olmeto Plage direkt am Meer kannte. Wir selbst hatten eine ereignisreiche Fahrt mit einem kurzfristigen Verlust von Erichs Kayak auf WW III-IV mit Stellen V bei ca. 15 Kubik in dreieinhalb Stunden für 9 Kilometer. Von daher war es ein Genuss, abends beim direkt am Strand gelegenen Camping „Chez Antoine“ die Beine zur Entspannung ins Mittelmeer zu stecken.



Mentale Entspannung auf dem Fahrradsattel war am nächsten Tag angesagt. Nach einem Abstecher nach Porto Pollo ging es vorbei an den prähistorischen Ausgrabungsstätten bei Filitosa nach Sollacaro, wo wir uns einen Snack bei der etwas übernachtigten „Tina“ genehmigten. Erich trennte sich von Kit, Lukas und mir, um die Ausstiegsbrücke der nächsten Taravo- Etappe zu erkunden, die wir uns für den nächsten Tag vorgenommen hatten. Für uns ging es weiter über die Boccia de Cilaccia (582 m) und Olmeto



mit 60 Stundenkilometern wieder runter ans Meer und anschließenden Plantschen (45 km, 669 Höhenmeter).

Wie geplant am nächsten Tag wieder Taravo-Paddeln ab der Pont d'Abra bis zur Brücke der D 757. Dieses Mal waren außer Erich, Andi und mir auch Lukas und der Niederösterreicher Gerald mit dabei. Der Pegel an der alten Genueser-Brücke zeigte 1,10 m an, was eine anspruchsvolle 5 Kilometer lange Fahrt auf WW III-IV+ versprach. Aber bis auf eine „Kitsch“-Kenterung am Schluss ging alles gut.

Damit war die Paddelei für Erich und mich zu Ende, denn am nächsten Abend ging ab Ajaccio die Fähre zurück auf's Festland. Außerdem war Regen angesagt, der sich am nächsten Morgen auch einstellte. Andi, Detlev und Doreen fuhren wieder nach Bastia und wir machten noch etwas Sightseeing zur Spin a Cavalu-Brücke am Rizzanese und nach Sartène, wo wir uns von Kit und Lukas verabschiedeten, die noch ein paar Tage Urlaub hatten und sich Richtung Bonifacio und Ostküste begaben. Erich und ich warfen noch einen Blick in den Prunelli unterhalb des Stausees von Tolla – kein Wasser! und besichtigten nachmittags bei strömenden Regen die Altstadt von Ajaccio, was aber gar nicht so übel war, denn so liefen nicht so viele Fahrgäste eines riesigen Kreuzfahrtschiffes, das im Hafen ankerte, in den Gassen herum. Bei „Moules Frites à la Corse“ (d. h. mit Schafskäse) und einem trockenen korsischen Vin Blanc ließen wir unseren ereignisreichen Trip Revue passieren und kamen zum Fazit, dass wir „alten Säcke“ uns vielleicht demnächst den Wanderfahrern anschließen sollten(?). Vor ein paar Jahren ist einem das alles nicht so anstrengend vorgekommen.

Die Nachtfähre war bei weitem nicht so voll wie auf der Hinfahrt, so konnten wir uns sogar zwischen den Pullmann-Sesseln auf dem Boden ausstrecken und kamen dann auch ausgeruht morgens um 8 in Toulon an, wo wir uns dann das obligatorische Petit Déjeuner gönnten. Wir hatten ja auch noch einige Kilometerchen bis Arleblanc zu fahren, wo Erichs Audi samt Wohnwagen zurückgelassen worden



war. In der Cave Cooperative de Rosières wurden die Weinreserven für zu Hause aufgefüllt, alles umgeladen und der Korsika-Staub vom Campingbus gewaschen. Es blieb nachmittags sogar noch Zeit für ein kleines „Radtürchen“ über La Grotte hoch nach Vernon.

Abends luden wir dann Jean-Louis und Arlette zum Essen ins

Restaurant ein, bei dem wir, weil ja der Chef mit am Tisch saß, dementsprechend wohlwollend bedient wurden. Und dann war Schluss mit fast 4 Wochen

„Vorruhestandsurlaub“.

Impressum: „ahoi skc“ ist das offizielle Mitteilungsblatt des Saarbrücker Kanu-Clubs

Internet: www.saarbrucker-kanu-club.de

Bankkonten: Bank 1 Saar e.G. IBAN = DE69 5919 0000 0065 1930 00
Sparkasse Saarbrücken = IBAN = DE98 5905 0101 0091 2161 84

Redaktion/Layout: Werner Zwierz, Julius-Kiefer-Str. 94, 66119 Saarbrücken Tel.: 0171 734 5240

Fotos: Natalie Weber, Tom Zimmer, Armin Neidhardt



Nikolauspaddeln „erlebnispunkte + SKC“

Termin 06.12.2022 Start 16.00 Uhr Bootshaus des SKC.

Martin Lang

Wir paddeln durch die Stadt Saarbrücken bis ungefähr zur Kongresshalle und dann wieder zurück.

Wer länger paddeln möchte, oder von einem anderen Ort aus starten möchte, natürlich gerne. Natürlich gerne.

Alle Spielarten von Wasserfahrzeugen sind erlaubt und gewünscht.

Zurück am SKC wird es dann Glühwein und Kuchen geben, sponsored bei erlebnispunkte.de

Bitte den Termin an alle Interessierten weiterleiten.

Neue Ideen für grenzenlosen Kanusport

von Armin Neidhardt

Randsportart, demografischer Wandel, Corona-Krise und jetzt auch noch Wasserknappheit aufgrund des Klimawandels – die Herausforderungen für den Kanusport könnten nicht größer sein. Mehr denn je ist Kreativität gefragt, den drohenden Nachwuchsmangel in den Griff zu bekommen und den naturnahen und schönen Kanusport in all seinen Facetten bei jungen Menschen und Familien populärer zu machen.

Unter den saarländischen Kanuvereinen geht der SKC Saarbrücker Kanu-Club e. V. als der größte mit rund 400 Mitgliedern seit längerer Zeit neue Wege. Der Blick über die Grenze zu unseren französischen Nachbarn gehört genauso dazu wie Kooperationen mit Schulen, kostenlose Schnupperangebote für den Einstieg in den familienfreundlichen Sport oder spontane oder von längerer Hand geplante Fahrten in nahe und ferne Paddelreviere. Paddeltechnik von der Pike auf lernen, die Kanufacetten von Wander- und Wildwasserfahren, Slalom und Slalom extrem, Rennsport, Freestyle über Drachenboot und Outrigger fahren bis hin zum Standup-Paddling kennenlernen, die Natur respektieren und schätzen lernen und das am besten unter Gleichgesinnten im Team.

Die Saar als verbindendes Element

Ein Alleinstellungsmerkmal des saarländischen Kanusports in Deutschland ist sicherlich die Zusammenarbeit mit Frankreich. Kräfte bündeln für gemeinsame Trainingseinheiten und für die Durchführung von Wettkämpfen, den Leistungssportlern die Möglichkeit bieten, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland bei Wettkämpfen an den Start zu gehen, und vielleicht doch den Traum verwirklicht zu bekommen, eine echte wetterunabhängige Wildwasserbahn vor den Toren Saarbrückens zu erhalten – Ziele, für die sich der Saarbrücker Kanu-Club und der befreundete Verein Val de Sarre aus Grosbliederstroff seit vielen Jahren engagieren. Der Lohn: Viele regionale und nationale Wettbewerbe haben beide Vereine am Saarwehr in den letzten Jahren erfolgreich durchgeführt auch mit wohlwollender Unterstützung der Gemeinde Grosbliederstroff in Sachen Infrastruktur. Und das Gute daran: Das Engagement der beiden Vereine schlägt sich auch in den jüngsten Mitgliederzahlen nieder. Tendenz steigend. Junge Menschen werden auf einmal neugierig auf Kanusport. Jetzt kommt es darauf an, sie möglichst bei der Stange zu halten und an die Vereine zu binden. Die Wettbewerbe am ersten Septemberwochenende dieses Jahres waren dafür ein gelungenes Beispiel.

Erfolgreiches deutsch-französisches Kanu-Slalom-Wochenende

Gleich drei Kanu-Slalom-Wettbewerbe standen am Saarwehr in Grosbliederstroff/ Kleinblittersdorf auf dem Programm: Die Offene Kanu-Slalom-Meisterschaft mit über 80 Slalomspezialisten aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und dem benachbarten Lothringen sowie die neue olympische Disziplin Kanu-Slalom extrem gingen am Samstag über die Bühne. Am Sonntag folgte die französische Departementsmeisterschaft mit sieben Vereinen aus Moselle. Obwohl die niedrigen Wasserstände in Deutschland und Frankreich im Sommer keine allzu guten Trainingsbedingungen zuließen, konnten sich die Ergebnisse im Kajak 1 und Canadier 1 der verschiedenen Altersklassen am Saarwehr sehen lassen.

Im klassischen Slalom ließen die Favoritinnen nichts anbrennen: Die Slalom-Spezialistin Franziska Granzow vom SKC Saarbrücker Kanu-Club verteidigte in der Damen-Leistungsklasse im Kajak 1 souverän ihren Saarlandmeistertitel vor Luisa Bürner vom KCM Merzig und Sophie Staudt vom SKC. Im Canadier 1 gewann Louisa Bürner vor den beiden Saarbrücker Starterinnen Staudt und Granzow.

Bürner, Granzow, Staudt hieß auch die Reihenfolge beim abendlichen Kanu-Slalom extrem.

Noah Spratte aus Merzig gewann bei den Schülern A im Canadier 1. Den Saarlandmeistertitel bei der männlichen Jugend im Kajak 1 sicherte sich Victor Scheffzek, der für Saarbrücken an den Start ging. Nils Jakobs vom KC Merzig war im Kajak 1 der männlichen Junioren bester Saarländer. Bei den Jüngsten ab sechs Jahren in der Klasse männliche Schüler C holte sich Dawid Lohmann aus Saarbrücken den Saarlandmeistertitel im Kajak 1, Charlotte Wagner aus Saarbrücken war bei den

weiblichen Schülerinnen C erfolgreich.

Auch die Mannschaften im Team mit jeweils drei Kanuten zeigten am Nachmittag ihre ganze Klasse: Die Herrenmannschaft im Kajak 1 mit Blees, Machwirth, Seyler wurde Saarlandmeister; bei den Junioren sicherte sich das Team Jakobs, Adler, Scheffzek den Titel. Bei den Damen siegte erwartungsgemäß sowohl im Canadier 1 als auch im Kajak 1 das Team Granzow, Bürner, Staudt.

Kanu-Slalom extrem im Trend



Das Highlight des Tages war am späten Nachmittag der Wettbewerb Kanu-Slalom extrem: Während beim „klassischen“ Kanu-Slalom in zwei Läufen ca. 20 Tore möglichst ohne Stangenberührung schnellstmöglich durchfahren werden müssen, sind die Regeln beim Slalom Extrem andere. Von einer Rampe starten vier Kanuten in einem Wildwasserboot gleichzeitig, von denen sich immer die beiden ersten für die nächste Runde im K.O.-System qualifizieren. Die vorgegebene Strecke wird mit großen Barken abgesteckt, eine Eskimorolle gehört zum Pflichtprogramm, schieben Boot an Boot ist erlaubt, um sich eine bessere Ausgangsposition zu ergattern. Die Startreihenfolge wird per Zeitnahme zuvor in der

Qualifikation ermittelt. Diese ganz im Trend liegende Disziplin im Kanusport, die 2024 bei den Olympischen Spielen in Paris erstmalig dabei ist, spricht vor allem junge Menschen an und kombiniert Technik, Disziplin und Spaß. Zudem ist sie für Zuschauer attraktiv, da von vier Fahrern immer nur die beiden besten weiterkommen. Gewonnen hat übrigens den Wettbewerb bei den Herren Daniel Hoffeld aus Merzig vor Christian Rehberg aus Bad Kreuznach, Thomas Tessier vom Val de Sarre und Nils Jakobs aus Merzig.

Nun sind die Blicke der Kanuten auf die Entscheidung der französischen Regional- und Lokalpolitik gerichtet, ob die Wildwasserbahn schlussendlich gebaut wird. Die Zeit drängt, denn die Olympischen Spiele in Paris rücken näher. Der Bau der Bahn wäre eine Bereicherung für die Großregion, für den Tourismus, für die Sportler sowieso und all diejenigen, die so eine Strecke für Übungszwecke brauchen, sprich Feuerwehr oder Rettungsschwimmer, einfach ein Leuchtturm der deutsch-französischen Freundschaft.



Weitere Infos:

www.saarbruecker-kanu-club.de

www.ckvaldesarre.fr

Die starken Frauen aus dem Saarland:

Luisa Buerner (Merzig),

Franziska Granzow
(Saarbrücken) und
Sophie Staudt
(Saarbrücken).

Boote im Bootshaus

Leider gibt es immer noch viele „Bootswaise“ in unserem Verein. Trotz mehrerer Aufforderungen hat sich nicht viel geändert. Daher werden zum Aufräumtag alle Boote ohne Eigneranschrift ihre Liegeplätze verlieren. Bitte habt für die wirklich strikte Maßnahme Verständnis, denn die vielen Bitten haben bis zur Stunde nicht gefruchtet. Kennzeichnet die Boote bitte bis spätestens 5.11.2022.

Danke ! Werner Zwierz – Wanderwart-

Unser „ahoi“

Werner Zwierz

Liebe Freunde vom SKC,

seit Jahrzehnten gibt es unser „ahoi“, eine Vereinszeitschrift welche über die Mitglieder über die Aktivitäten in unserem SKC informieren soll. Bis 2019 erschien das „ahoi“ in gedruckter Form und wurde per Post an alle Mitglieder versendet. Herzlichen Dank hier noch einmal an Peter von Fleischbein und unseren mittlerweile verstorbenen Günther Schneider, welche über viele Jahr mit viel Herzblut die Vereinszeitschrift gesetzt und gedruckt haben.

Wegen der horrenden Kosten haben wir uns entschlossen ab 2020 das „ahoi“ in digitaler Form heraus zu geben. Alle, welche eine E-Mail-Adresse beim SKC hinterlegt haben, erhalten das „ahoi“ per Mail. Einige wenige Exemplare werden noch gedruckt und an Mitglieder ohne E-Mail versendet.

Bei Zeitschriften wird immer Kritik an diversen Beiträgen geübt. Bei uns scheint alles Super zu sein, denn die überwiegende Mehrzahl unserer Mitglieder hüllt sich in Schweigen. Wir sollten dieses aktuelle „ahoi“ für eine Info nutzen, aber eine Person hat das „ahoi“ als Info dem Sinn nach wie folgt beurteilt :

„70% der Leute lesen das Ahoi, wenn überhaupt, nur oberflächlich“.

Ob das so ist, kann ich leider nicht beurteilen. Tatsache ist allerdings, daß veröffentlichte Infos vom „ahoi“ von einigen Mitglieder hinterfragt werden, obwohl die Antworten klar im „ahoi“ veröffentlicht waren.

Also, die Redaktion würde sich in Zukunft über Verbesserungsvorschläge und Kritik sehr freuen.